

Er scheint täglich
ausgegeben mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 S., 1/2 Jährl. 1.50 S.
auswärts frei ins Haus. Durch
den Post bezogen 1.65 S.

„Die Neue Welt“
(Anschreibungsbeilage), durch
die Post nicht beschbar, kostet
monatlich 10 S., 1/2 Jährlich 30 S.

Volksblatt

Insertionsgebühren
betragen für die 6spaltige
Zeile oder deren Raum
16 S. für 14 Tage.
Bereits und fortwährend
angezeigt 10 S.
Im reaktionellen Teile
kostet die Zeile 50 S.

Insertate für die fällige
Nummer müssen spätestens
vormittags 1/10 Uhr in des
Expedition abgegeben sein
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7501.

Sozialdemokratisches Organ

Im Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Dessau-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeit,
Wittenberg-Schweinf., Torgau-Riebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Halle a. S., Dienstag, den 21. Juni 1898 9. Jahrg.

Nr. 142

Halle a. S., Dienstag, den 21. Juni 1898

9. Jahrg.

Parteienoffen!

Der 16. Juni war ein Ehrentag für die Partei, welcher Jahre lange Arbeit belohnte.
Jetzt handelt es sich darum, soweit unsere Kandidaten in engerer Wahl stehen, alles anzubieten, um ihnen zum Siege zu verhelfen. Insbesondere ist es Pflicht der Genossen derjenigen Wahlkreise, für welche die Wahlbarkeit durch den Ausgang der Wahl am 16. Juni zu Ende ist, ihre Kräfte und finanziellen Mittel den in engerer Wahl stehenden Genossen zur Verfügung zu stellen.

Die wenigen Tage bis zu den Stichwahlen müssen unter Aufbietung aller Kräfte im Interesse unserer Sache ausgenutzt werden. Das Werk vom 16. Juni muß durch einen günstigen Ausfall der engeren Wahlen einen unserer Partei würdigen Abschluß finden.

Die Genossen derjenigen Wahlkreise, in denen engere Wahlen zwischen den Kandidaten gegenüberer Parteien stattfinden, bei welchen wir die Einschreibung in der Hand haben, dürfen, gemäß den Beschlüssen des Hamburger Parteitages nur dann einem gegenüberigen Kandidaten ihre Stimmen zuwenden, wenn derselbe sich bereit erklärt, für folgende Punkte im Reichstages einzutreten:

- a) Für Aufrechterhaltung des allgemeinen, gleichen, breiteten und gehehnen Wahlrechts in seinem jetzigen Bestand, es sei denn, daß es sich um Anträge auf Erweiterung oder größere Sicherung desselben handelt.
- b) Für Aufrechterhaltung des Substrichs des Reichstages. (Kein Sperrwahl, Quinquennat.)
- c) Für Sicherung des vollen Verbands, Versammlungs- und Koalitionssrechts durch Reichstages.
- d) Gegen die Einführung von Ausnahmeergesetzen irgend einer Art und gegen die Verschärfung des bestehenden Strafrechts, soweit es sich dabei um politische Vergehen und Verbrechen handelt.
- e) Gegen jede Verschärfung der bestehenden Verhaftungsgebung.
- f) Gegen Vermehrung des Reichens Heeres oder der Marine.
- g) Gegen die Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender indirekter Steuern und Zölle auf notwendige Lebens- oder Genussmittel (Wein, Tabak etc.).
- h) Gegen jede Ausweitung oder Einschränkung von Arbeiterlohn- oder Arbeiterverehrungs-Gesetzen oder Bestimmungen, außer es handle sich um ihre Verbesserungen.

Weigert sich ein Kandidat, diese Verpflichtungen zu übernehmen, so haben die Parteienoffen unter allen Umständen strikte Stimmhaltung zu üben.

Wir bitten die Genossen, welche aus Grund des vorstehenden Parteitages-Beschlusses Abmachungen mit Gegnern für die engeren Wahlen treffen, uns davon zu unterrichten, damit die nötige Kontrolle geübt werden kann.

Parteienoffen! Noch einmal auf zum Kampf gegen die Volksfeinde, die Euch Eure Rechte nehmen wollen; gegen die Brotmacherer und Lebensmittelprevertener, die auf Kosten des arbeitenden Volkes ihre Tadeln fallen.
Nieder mit den Junkern und Junkeroffen!
Nieder mit der Reaktion!
Berlin, den 18. Juni 1898.

Das Zentralwahlkomitee der sozialdemokratischen Partei.

J. Auer, A. Bebel, A. Gerlich, W. Pfannkuch, Paul Singer.

Die Stichwahlen.

B. Die Wahlresultate wurden erst Montag amtlich festgestellt werden. Schon jetzt aber sieht es sehr, daß beinahe in der Hälfte sämtlicher Wahlkreise Stichwahlen vorzunehmen sein werden. Das ist nicht weiter überraschend und war vorauszusehen. Schon 1893 war die Zahl der Stichwahlen Region. Trotzdem ist von der Regierung der Termin für die Stichwahlen bereits auf nächsten Freitag aberkannt worden. Vielleicht gerade, weil man die große Zahl der Stichwahlen vorausgesehen hat. Die Stichwahlen werden dem neuen Reichstag erst seine endgültige Physiognomie geben, ihnen liegt die größte Bedeutung bei, der Regierung scheint es deshalb sehr am Herzen gelegen zu haben, den Oppositionsparteien die Zeit für die Agitation so viel als möglich zu verkürzen. Das richtige Anzeichen der Sozialdemokratie ist ja von der Regierung sicher befeuert worden, vielleichte sogar vorausgesehen worden und die so kurz bemessene Frist bis zum Stichwahltag wird mit Erwägungen nach dieser Richtung sicher zusammenhängen. Wir haben mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen, sind es genötigt, mit ihnen rechnen zu müssen und haben darin glücklicherweise eine große Übung erlangt und werden durch die kurze Zeit, welche uns für die erneute Agitation übrig bleibt, nützlich anwenden.

Mit aller Kraft wird gearbeitet werden müssen, um bei den Stichwahlen gleich große Erfolge zu erringen, wie wir sie bei den Hauptwahlen errungen haben. Es ist gar nicht zu verkennen, daß die Sozialdemokratie bei den Stichwahlen ein sehr schweren Stand haben wird. Es wird sich hier einmal zeigen, daß das Wort von der einen einzigen wunden Klasse aller bürgerlicher Parteien keine Phrase

ist. Unsere Siege bei der Hauptwahl, besonders aber die loslose Stimmzunahme in allen Teilen des Reichs, die sämtlichen Bezirke nicht ausgenommen, hat die bürgerlichen Parteien mit Furcht und Schreden erfüllt. Was tief in den Freisinn hinein erdrückt jetzt innerhalb der bürgerlichen Parteien der Ruf nach Sammlung gegen die revolutionäre, staatsgefährliche Sozialdemokratie. Graf Pofadowsky, der diese Wahparole zuerst ausgegeben hatte und vor wenigen Wochen darob von einigen Freisinnblättern noch ausgehöhlt wurde, ist jetzt der Mann des Tages. Blätter wie das Berliner Tageblatt vertreten jetzt ganz seine Sammlungs-politik, sie jammern und winseln in allen Tonarten über die Gefahr, welche jeder staatlichen Ordnung von der Sozialdemokratie drohe. Man gewinnt den Eindruck, als wünschteste diese Freisinnselben ein Ausnahmeergesetz gegen die Sozialdemokraten zurück. Vergegen ist die Gefahr des Junkers- und Pfaffenstums, vergegen sind die agrarischen und kirchlichen Uebergriffe dieser Gesellschaft. Alle diese schönen Seelen haben sich im Kampfe gegen den „alleinigen Feind“, die Sozialdemokratie, zusammengefunden.

Unsere Partei wird demnach auf ihre eigene Kraft bei den Stichwahlen angewiesen sein. Das mögen sich unsere Parteienoffen überall im Lande zum Bewußtsein bringen. Der Kampf wird schwer sein und viele Opfer erfordern. Raufen an hundert Stichwahlen sind wir jetzt beteiligt. Der Kampf wird nicht leicht sein, aber wir können guten Mutes und hoffnungsfreudig in den Kampf ziehen. Wenn jeder seine Schuldigkeit thut, dann werden uns viele schöne Siege winken. Harter Arbeit wird auch die Lohn werden.

Das Verhalten der bürgerlichen Parteien kann uns natürlich in unserer Stellungnahme zu ihnen nicht beirren in demjenigen Wahlkreise, wo wir die Entscheidung für den Ausfall der Stichwahl in der Hand haben. Die Zahl dieser Wahlkreise ist nicht eben klein und gar mancher Zentrumsmann und gar mancher Freisinnige wird nur auf sozialdemokratischen Kräfte in den Reichstag einzuziehen. Wir mögen die es Herren nicht um ihrer schönen Augen willen, sondern im Interesse des Gemeinwohls. Unsere Parole heißt nach wie vor: „Gegen Junkertum und Reaktion!“

Tagesgeschichte.

Der arme Reichskanzler. Führt Höhenlöse hat die von seiner Frau ererbten zünftigen Güter für 3 1/2 Millionen Rubel verkauft. Dieser „notleidende“ Kanzler bedarf, wie man auch hieraus ersehen, dringend der Erhöhung seines Kanalarbesaltes auf 100 000 Mk.

In den Reibungen, die in den Kreisen der obersten Reichsbeamten und namentlich zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Miquel bestehen, wird weiter gemeldet:

Die Schwierigkeit wurde sein, wie die Bestimmungen, die die innere Politik im Sinne des Bundes der Landwirte unter Leitung des Herrn von Miquel fordern, äußerlich in die Erscheinung treten sollen, da Herr v. Miquel nach einer Aeußerung des Kaisers aus früherer Zeit niemals Aussicht hat, Leiter der äußeren Politik zu werden. Bleibt ein eventualer neuer Kanzler Ministerpräsident von Preußen, so hat Herr v. Miquel wieder einen „Chef“, der die Linien der inneren Politik in großen Zügen vorzuschreiben kann.

„Nun noch die Frage, durch wen diese beiden Herren ersetzt werden sollen — denn die Kandidaten sind von der „Freunde“ ja schon aufgestellt. Zum Nachfolger des Kanzlers wollen sie einen hohen Militär haben, dessen Name mit „B“ anfängt. Um keine Fritzierer aufkommen zu lassen, wollen wir aber nicht unterlassen, hinzuzufügen, daß Graf Waldersee es nicht ist. Graf Waldersee ist der Kandidat der „Freunde“ für den Fall, daß sich das politische Leben in Deutschland „unheilbar“ verzerren und der gödliche Knoten durchgekauert werden will. (Wenn sich Waldersee dabei nur nicht — scheidet!) So weit find wir ja nicht, deshalb soll der „B“, den wir im Auge haben, nicht etwa staatsrechtlicher Weise wandeln, sondern nur der Politik einen Ruck nach rechts geben. Im übrigen wird er in vertrauten Kreisen im Unierschied von dem Grafen Waldersee, den man das „russophobe (russische) B“ genannt hat, als das „russophile (russentfriendly) B“ bezeichnet. Für die Nachfolgefrage des Herrn v. Bülow hat man nicht so bestimmte Wünsche, möchte aber am liebsten den gewiegten Staatsmann Graf Herbert B. haben.“

Unter dem „russophilen B“ wird nach der Post. Ztg. anscheinend der häufiger als „kommoder Mann“ genannte Graf Wartenksleben-Karow gemeint.

Der sehr zufriedene Herr Miquel. Der Reichssammler Miquel läßt durch seine Pressofaktoren versichern, er sei mit dem Wahlergebnis „sehr zufrieden.“ Nicht nur zu schreiben, sondern sehr zufrieden. An Steuernahmen ist Herr Miquel nicht so bescheiden. Er hat sich wahrscheinlich die Verächtung der von ihm gesammelten Parteien noch

gründlicher vorgestellt. Herr v. Miquel hat seine hohe Zufriedenheit der Sozialdemokratie zu verdanken, die sich somit rühmen darf, dem alten Exkommunisten ein Verzeihen bereitet zu haben.

Der Wahlbrief des Grafen Pofadowsky ist, wie in politischen Kreisen erzählt wird, auf den Wunsch des Kaisers geschrieben worden und lange vorbereitet gewesen, bevor er zur Veröffentlichung gelangte. Das Berl. Tagebl. fügt dieser Mitteilung hinzu: „Man wird diesem Bericht starken Zweifel entgegenzusetzen müssen. Der Vorwärts sagt dagegen:

Warum zweifelt das Berliner Tageblatt? Wir haben zu diesem Zweifel keinen Anlaß.

Mit der Erbschaftsteuer gegen die Großbazarer scheint man Ernst gemacht zu werden. Der Vorsitzende des Berliner Hausbesitzervereins „Süden“, ein Herr Schulz, hatte kürzlich eine Antriebe beim Finanzminister v. Miquel, um über die Schädlichkeit der Bazarer, Warenhäuser, Konsumvereine Klage zu führen. Die Hauspalisa fühlen sich nämlich in ihrem Naturrecht auf hohe Lebensmieten bedroht. Die Konkurrenz der Großbazarer zwingt die kleinen Geschäftskleuten, entweder den Laden zu schließen und dann stehen die Geschäftsräume ganz leer, oder sie müssen den Hausbesitzern die Bistole auf die Brust legen, um bedeutend herabgesetzte Mieten zu erzielen. Herr v. Miquel versichert den Beteiligten, daß die Regierung dem Mittelstande auf jeden Fall helfen wolle, seine Erhaltung liege ihr vor allem am Herzen, und die zu diesem zweiten erforderlichen Schritte würden in die bekannte erste Erwägung gezogen. Neben diesen allgemeinen und unverbindlichen Redensarten verspricht der Minister ganz positiv, wenn der Antrag nicht verdrößt hat, daß den Großbazarern durch eine Umjahsteuer an den Krügen gegangen werden solle. Eine solche Umjahsteuer soll auch in Hamburg durch den Senat und in Dresden durch Dr. Starkant eingeführt werden. Bekanntlich besteht in Frankreich seit 6 Jahren eine solche Umjahsteuer, die französische Regierung hat aber selbst anerkennen müssen, daß sie die Ausweitung des Großbetriebes im Detailhandel nicht aufhalten, sondern eher befürworten hat. Durch derartige Quacksalberereien, für die auch Albinard schwärmt, kann dem Mittelstande nicht geholfen werden.

Der blaue Brief. Die Pensionierung von elf Generalmajors, 5 Oberleutnants, 21 Majors, 10 Hauptleuten oder Rittmeistern, 5 Premierleutnants und 12 Sekondeleutnants, zusammen also die Pensionierung von 65 Offizieren meldet die neueste Nummer des Militärwochenblattes. Da kann der gutmütige deutsche Miquel wieder jäheln!

Volks- und Banerfreunde. Vor dem Oberlandesgericht Bamberg wurde die Klage der Familie von Thingen gegen die Gemeinde Burgflin wegen Herausgabe eines Waldes (800 Tagwerk, Wert des Ertragsbisses 800 000 M.) verhandelt. Auch in zweiter Instanz wurde dabei die Klage der Familie Thingen kostenlos abgewiesen.

Wie schlimm hat es die agrarische Reaktion getrieben, wenn schon ein so gemäßigtes liberales Blatt wie die Welt-Zeitung schreibt:

„Wer die agrarischen Ansprüche unterstützt, mag ein im politischen Sinne lotharer und eckbarer Staatsbürger sein, aber er ist für die öffentliche Wohlfahrt ein viel gefährlicheres Subjekt.“

Das ist kräftig, aber rechtlich durchaus zurecht, wenn es auch leider nicht in allen liberalen Kreisen, namentlich nicht in gemäßigten liberalen, begriffen wird.

Landrästliche Fürsorge. Den Ueberwachmerten im Spottauer Kreise sind infolge dringlicher Vorstellungen des Landrats von Rügging noch 60 000 Mark aus Staatsfonds überweisen worden. Der fürsorgliche Herr ist nicht bloß Landrat von Spottau, sondern war auch konsekwativer Kandidat von Spottau-Sagan.

Gegen Kaiserbeleidigung wurde der Arbeitsbürliche Peter Christian Hebung zu Rieckenrodeleben, geboren 1882, vom Magdeburger Landgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen Kaiserbeleidigung wurde in Bochum der Malerlehrling Hagel aus Herne zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Frankreich. Ribot teilte Sonnabend nachmittag dem Präsidenten Faure mit, daß er auf die Bildung eines Kabinetts verzichtet müsse.

Italien. Am Sonnabend nachmittag ist das Ministerium Rivini zurückgetreten. Es ist durch das Uebergewicht der linksstehenden Parteien im Parlament gestürzt worden. In der Kammer kam es zu einer erregten Szene.

mit
teilt.
ge
be
24
A.
), mit
e und
von
ange-
wand
ca.
Ringe
an.
an.
e etc.
chen.
en
Z,
auen
22. III I.

Wahlergebnisse.

Nach allen 397 nacheinander bekannt gewordenen Wahlergebnissen ergibt sich folgende Zusammenstellung:

85 Zentrum,	5 Antikemiten,
38 Konserwatve,	3 Bair. Bauernbund
32 Sozialdemokraten,	1 Freis. Vereinig.,
13 Polen,	1 Freis. Volksp.,
10 Nationalliberale,	1 Däne,
10 Reichspartei,	1 Bund d. Landwirte,
9 Wille,	209 Mandate.

Dazu kommen 188 Stichwahlen, an denen beteiligt sind:

101 Sozialdemokraten,	9 Welfen,
70 Nationalliberale,	8 Deutsche Volksp.,
48 Konserwatve,	7 Bund d. Landwirte,
40 Zentrum,	7 Antikemiten,
38 Freis. Volksp.,	4 Wille,
25 Reichspartei,	24 Polen,
11 Freis. Vereinig.,	4 Bauernbündler.

Die „**Hünigstrennen**“ Sachsen. Noch sind kaum die Jubelstöße verhallt und die glänzenden Feste verstrahlt, die in Sachsen zur Feier des 25 jährigen Regierungsjubiläums des Königs Albert begangen worden sind, und die Wahlen haben gezeigt, wie das Volk über das dem König vom Landtag in geheimer Sitzung dargebrachte drei Millionen-Geschenk über die Wahlrechtsveränderung, über die Ausschließung der Frauen vom Verammlungsbefugnis und über alle die anderen reaktionären Maßnahmen denkt. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ist gegen 1893 um 29000 gestiegen und beträgt rund 300000, also fast so viel, als alle anderen Parteien zusammen aufgebracht haben. Fortgedungen sind die sozialdemokratischen Stimmen um je 3000 im 17. und 19. Wahlkreise (Glauchau-Meerane und Stollberg-Schneeberg), die weißen Kreise in sicheren Hände unserer Partei sind, und um je 1000 Stimmen im 15. (Wettowida-Burgstädt), 11. (Burgen-Dach) und 9 (Freiberg).

Arbeiterbewegung.

Der **Maurerkrieg** in Burg dauert ununterbrochen fort. Letzte Wochen sind wieder einige Ausstände abgelaufen, so daß sich noch von den streikenden 154 Maurern nur 21 am Orte befinden mit 32 Kindern.

Spinnerei. In Schöneberg bei Potsdam haben in einer Spinnfabrik zweihundert Arbeiterinnen die Arbeit eingestellt, weil ihr Lohnbogen, der jetzt 1.40 M. beträgt, noch um 10 Pf. verringert werden sollte.

lokales und Provinzielles.

Galle a. C., 20. Juni 1898.

Die **Stichwahlen** finden nächsten Freitag, den 24. Juni, statt.

Die **amtliche Stimmenauszählung** für Halle und den Saalkreis hat ergeben

35 876 abgegebene Stimmen,
wovon 102 ungültig
mithin 35 774 gültige Stimmen.
Davon erhielt Kurier 17 840 Stimmen,
Duzend 8 833
Schmidt 8 238
Welder 795
geripptiert 70

Die **absolute Mehrheit** beträgt 17 888 Stimmen. Es fehlen also dem Genossen Kurier nur 44 Stimmen an der absoluten Mehrheit.

Drei große Volksversammlungen finden morgen, Dienstag, abends im Gasth. zum Wöhr in Wiefischkefeld, Helmsche, Lindenstraße und Neues Theater, Große Ulrichstraße, statt. Referenten sind Reichstagsabg. Gen. Debel, Grenz und Kauerer.

Wer stärkt die Reaktion? Die Freis. Bz. des Herrn Eugen Richter ist in den letzten Wochen nicht mehr geworden, das hätte Gewäch bis zum Uebermaß zu widerholen, die Wahlsieger der Sozialdemokratie bedeuten eine Stärkung der Reaktion. Auch nach der Wahl doppelte er diese Melodie weiter. Erst in der gefürchten Sonntagsummer, nachdem er gesehen hat, daß die freisinnige Volkspartei elend in Trümmern gehen würde, wenn die Sozialdemokratie bei den Stichwahlen ihre redevende Hand von ihr abziehen wollte, stimmt er ein anderes Lied an. Herr Eugen Richter schreibt nämlich:

Herrschen oder dienen?

Roman von M. Rautsch.

21

Mühte in einer christlichen Gemeinschaft, die alles das erfüllen soll, was man von ihr erwartet, der Frau nicht eine höhere Aufgabe zufallen, als nur die ihres willigen Dieners des Mannes zu sein und die Geheißer seiner Kinder, die alle bürgerlichen Tugenden des Hausstandes auf sich genommen und das Denken ihm allein überläßt? Würdte sie nicht vielmehr, als die Gehörerin dieses Bundes, bestehen geistigen Fähigkeiten, deren Gehirne diesen selbst erweiterten Horizont und gerade so viel Mut und Entschlossenheit wie der Mann? Aber um dies zu erreichen, brauchte sie nicht ein erweitertes Leben? Sollte sie nicht berangezogen werden an alle geistigen Fragen, eingeweiht selbst in die sozialen und politischen Bewegungen und Kämpfe? Würde das nicht in die Familie eine gewisse Bewegung bringen, die sowohl auf die Eltern, als auf die Kinder bildend und belebend wirken müßte? Was reizt denn den Mann an diesen Frauen, die sich durch ihre Energie betret haben und ihm nun in geistiger und stromonischer Beziehung gegenüber stehen? Es ist ihr Geist und ihre Kraft, es ist der geheimnisvolle Reiz, den jedes reize Wesen in sich trägt, und dem die mannigfaltigen Gaben entgegenkommen, die unterhalten und heben, die in der Zeit und interessant erscheinen. Aber diese Frauen, die haben die Freiheit, die man ihnen rechtlich verweigert, durch Mittel sich erkämpft, durch Mittel sich erkauft müssen, die nicht immer die reinsten waren; und sie selbst haben sich dadurch bettet, und sie sind gefallen, wie diese Elvira hier, dieses reizende Schöne, dieses so gebaute Wesen.

Maria ist die Gläubin ihres Mannes geworden und sie macht ihn dadurch nicht glücklich. Elvira hat aus dem festgesetzten Lebensmann, der in einem legitimen Bunde eine Palamität, eine Verbindung herbeigeführt, ihren geduldeten Sklaven gemacht und er dünkt sich in diesem Verhältnis ein König.

Und ist dies eine nicht ebenso unethisch, so verwerflich wie das andere? Ist nicht jede Sklaverei unehrenbar mit dem Fortschritt? Und wäre nicht die Gleichheit, die vollständige Gleichberechtigung beider Geschlechter das einzige richtige, um aus Mann und Weib

Nur liegt hier vor aller Welt zu Tage, daß das Schwört der **Sammelpolitik** nur bestimmt war, abzulösen von den **Wahlen**, welche die wirtschaftliche und politische Freiheit bedrohen. Der Gegenstand von Konterpoint und Literal folgt durch dieses Schwört nach Möglichkeit vermieden werden. Der Mann der Bildung einer Kartellvereinigung im Sinne der Follen von 1887 fand im Hintergrunde. Nach jetzt erscheint die Bildung einer solchen Kartellvereinigung durchaus nicht ausgeschlossen. Die rechte Seite hat bei den Hauptwahlen Gewinne zu verzeichnen und andere Gewinne haben bei den Stichwahlen in Frage. Nichts wäre daher besser, als hätte der Kampf auf zwei Fronten auszuweichen und allein die Bekämpfung der Sozialdemokratie in Betracht zu ziehen.

Die Not hat also auch Herrn Eugen Richter beten gelehrt. Bei den Stichwahlen wird sich ja zeigen, wer die Reaktion stärkt, der Freisinn oder die Sozialdemokratie. Der Freisinn kann uns in einer ganzen Anzahl von Wahlkreisen den Sieg bringen, und wir können ihm 18-20 Mandate zuführen. Im Regierungsbezirk Westerbürg können beide Parteien in je drei Kreisen sich durch gegenseitige Unterstützung den Sieg verthun. In Westerbürg-Querfurt, Torgau, Liebenroda und Bitttenberg-Schneitz kann der Freisinn nur gewährt werden durch die sozialdemokratische Hilfe, und in Halle, Heiß Weissenfels Rannburg und Bitterfeld-Delitzsch können die Freisinnigen uns das Mandat erringen helfen. Es wäre ja ein Leichtes, die Unterstützung der freisinnigen Stichwahlkandidaten davon abhängig zu machen, daß die freisinnigen Wahlkomitees vorder durch Inzerte ihre Parteifreunde aufzufordern, bei der Stichwahl für den Sozialdemokraten zu stimmen. Und die freisinnigen Komitees hätten dabei noch den Vorteil, daß sie wissen, in jener Seite würden die ausgegebene Parole bis auf den letzten Mann befolgen, während sie, die freisinnigen Führer, diese Garantie bei ihren Freunden nicht übernehmen könnten. Trotzdem vermahnen wir bezerrige Abmachungen. Wir erklären, daß jeder freisinnige Kandidat, soweit er die vom Hamburger Parteitag als Vorbereitungs für jede Unterstützung aufgestellten Forderungen giebt, von unseren Freunden kräftig unterstützt werden wird. Wir überlassen es nun den Freisinnigen, ob sie sich durch ihre politische Moral, ihre Parteidisciplin und ihre Gegnerschaft gegen die Wortwucherer und Geldverleugner zu entsprechenden Gegenleistungen veranlaßt fühlen, oder ob sie die erbärmliche Komodie der Saale-Geitung mitmachen werden, welche sich stellt, als hätte sie den Exorzitor und Exorzitanenwaid Dugend thatkräftig für einen Nationalliberalen, der die volle Unterstützung der Freisinnigen verdiene. Nach den Stichwahlen wird sich genau zeigen, wer es ist, der die Reaktion gestärkt hat.

Die **Arbeit eingestellt** haben die Maurer bei dem Unternehmer Schötenack heute, Montag, morgen, Schötenackstraße, den vor kurzem zugeführten Stundenlohn von 45 Pf. nicht weiter zahlen zu können. Die Maurer waren jedoch nicht dieser Ansicht, dieselbe will sie nicht leben und ihre staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen können, wenn man ihnen diesen Stundenlohn verweigert, und legen deshalb die Arbeit nieder.

Am **Maurerkrieg**. Am 17. d. M. tagte im Restaurant zur Korbhurg, eine öffentliche Versammlung der Maurer. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Kommission über den Stand des Streiks, 2. Beschlußfassung über die Höhe der Unterstützung der Kollegen und Beitragleistung der in Arbeit Stehenden. — Zum 1. Punkt wurde eine kurze Erläuterung über den Stand des Streiks gegeben, welcher sich nach im letzten Stadium befindet. Zum 2. Punkte konnte eine feste Norm nicht geschaffen werden, da infolge mangelhafter Einladung die in Arbeit Stehenden Kollegen nicht zahlreich genug erschienen waren, um eine Beschlußfassung herbeizuführen. Punkt 3. der Tagesordnung gestattete sich etwas unangenehm, da der Haubter Sitzung in der Daberkühlerstraße Unterhandlungen mit der Streikkommission angekündigt hatte. Jedoch auf dieser Nacht wurde, wie der zuvor berichtet. Dann wurde ein Antrag Sonntag, den 19. vormittags eine Versammlung abzuhalten, angenommen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, daß die Kommission auf Wunsch verschiedener Arbeitgeber mit dem Obermeister der Zunft in Unterhandlung zu treten hat. — In der am Sonntag vormitags 11 1/2 Uhr halbtägigen Versammlung des Streikkommissionen wurde der Verhandlungsantrag, welche ergab, daß man sich dahin geeinigt hatte, daß die Kommission der Streikenden mit den Arbeitgebern der ganzen Zunft im Laufe dieser Tage in Unterhandlung zu treten hat, um eine Einigung herbeizuführen. Um weiteren Berante der Versammlung wurde ein Schriftstück verlesen, in welchem der Haubter Sitzung contra Arbeit! Schläge sich verabschiedet wurden, der Dauer des Streiks 40 Wf. Stundenlohn zu zahlen. Schließung ist am Sonntag mit der Kommission in diesbezügliche Unterhandlungen getreten.

zusammen jene harmonische Existenz eines wahren wirklichen Menschen zu schaffen?

In ähnlicher Weise philosophierte Fritz, während er den Kopf leicht dahinschüttelte, niemandem ausweichend, von allen gelassen. Und er gedachte seiner Minna, des lieben, jungen, großherzigen Mädchens, das sich von vornherein als ein ihm gleiches, ebenbürtiges Wesen gefühlt, das ihre Würde und ihre Selbstständigkeit so streng gewahrt, und das dadurch einen Mut und eine Kraft bewies, die sie ihm nur um so teurer gemacht. Gewiß, ihr durfte er vertrauen, sowie sie ihm in ihrer Aufrichtigkeit vertraute. All die Liebe, all die Verehrung, die er für dies Mädchen im Herzen trug, erkannte ihm in aller Lebendigkeit und schätzigsten die empfinden Bogen seines Gemüts. Da ward er mit seinen Lamm angezogen und aufblickend, sah er Alfred vor sich.

„Soll Du Elvira schon ge-hen?“ war dessen erstes Wort. Und er sagte ruhig und würdevoll in froher Erregtheit hinzu: „Sie ist hier, mit ihr der französische Gesandte; ich hatte nur Karte eiligst nach Hause gebracht, und ich lüde sie nun.“

„Du findest sie umgeben von der Blüte der Ritterschaft und den Rittern der Industrie“, lispelte Fritz.

„Du hast mit ihr gesprochen?“

„Dann will ich Dich gleich ihr vorstellen. Komm!“

„Laß mich in Ruhe.“

„Du willst nicht? Aber ich begreife Dich nicht.“

„Dalle mich für ein unverständliches Wesen, für ein Käsel meinetwegen, aber laß mich gehen, abien.“

„Nein, Du erntest Du mit nicht.“

„Du mußt Dich Elvira vorstellen, und sich abgeben, daß sie meine Schwägerin ist. So hast Du sie doch als Deine Kollegin zu begrüßen.“

„Keine Sorge, mein Herr Genosse, mein Herr, das wird schon gehen, aber nicht heute und nicht jetzt.“

„Ah, denn?“, sagte er, „ich werde dir ebenfalls beistehen, eine frühliche Stimme ihnen zu. Es war Heltenbach, der ihnen entgegenkam und der jetzt auch Berger erkannte und ihm beide Hände entgegenstreckte. „Lieber Freund, ich freue mich, Sie wiederzusehen. Wir haben Sie schon erwartet. Sie werden hier mit der Blanca hängen.“ — kommen Sie, kommen Sie, ich werde Sie so gleich vorstellen.“ Und er legte in vertraulicher Weise seinen Arm in den des Memoristen.

„Aus dem ganzen ging hervor, daß der Kommissar nur auf eine Schließung des P. Schüge hinausging, da der Haubter bedingt. Schüge müßte gern den bedungenen Stundenlohn zahlen, das aber nicht, weil er sich nicht mit der Zunft einverstanden. Es waren nun schon am Sonntag einige Kollegen auf den Seiten gegangen, wurde aber von der Berammlung aufgegeben die Arbeit sofort wieder einzustellen, wenn sie sich nicht zu Streikbrechern machen wollten.“

Die Debatte über die Unterhaltungsfrage war eine recht erregte und gab Beranlassung den säumigen Kollegen, welche sich recht weigerten, aber nicht an den Betrag zum Erschloß beteiligten, eine wohlverdiente Rüge zu teil werden zu lassen. Es wurde der Antrag angenommen:

den ledigen Kollegen 10 M.,

den verheirateten Kollegen 15 M.,

und für jedes Kind einen Zuschlag von 50 Pf.

zu bemerken.

Zu unterziehen sind in dieser Woche 130 Kollegen

mit 275 Franken

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

Der Beitrag von den arbeitenden Kollegen einen 430 M.

